

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Sonnabends (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 3600 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. ersicht jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.
Verantwortl. Redakteur: Dr. H.

Ämtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 200 M. für das erste Blatt 300 M. Anzeigen im amtlichen Teile 400 M., im Nichtamtlichen 600 M. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfragesteuer).
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verleger: Druckerei: Zeitung Annaburg, Post. 342.

Nr. 59.

Mittwoch, den 25. Juli 1923.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über Zulegung der zur Gemeinde Annaburg gehörigen Bezirke, sogen. Grundbesitzerwechselrollen Bl. 1 Parzelle 55 = 4,667 ha, Artikel 463 und 911 der Grundbesitzerrollen von Annaburg, zum Eigenjagdbesitz der Oberförsterei Annaburg, liegt vom 22. Juli bis zum 5. August d. Js. im Gemeindeamt hier zur Einsicht aus.
Annaburg, den 22. Juli 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die ab 17. Juli 1923 gültigen Kohlenpreise liegen im Gemeindeamt zur Einsicht aus.
Annaburg, den 23. Juli 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die wertbeständigen Löhne.

Wöchentliches Lohnindex.

Ueber dieses schwierige Problem haben im Reichsfinanzministerium eingehende Beratungen mit einem von den Spitzengewerkschaften eingesetzten Sachverständigenrat stattgefunden. Das endgültige Ergebnis sind folgende Richtlinien:

1. Der Ausschub soll die Löhne der Arbeiter wöchentlich zur Erhaltung ihres Wertes dem veränderten Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwertes seit der letzten Regelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden.
2. Ueber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Verringerung des Reallohnes statt.
3. Die Anpassung erstreckt sich gleichzeitig auf den Festlohnslohn wie den Soziallohn.
4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von 14 Tagen zum 15. oder letzten jeden Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen fristlos kündigen.

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Sellmuth.

27) (Nachdruck verboten.)

Das Mädchen stand draußen und erkundigte sich, ob die Herrschaften zu frühstücken wünschten. Anneliese bestellte Tee. Dann trat sie an das Lager des Gatten, der entsetzlich bleich und verfallen ausah. Sie ordnete rasch ihre Kleider ein wenig und lief hinab.

Dem Mädchen, das sie gerade auf der Treppe traf, rief sie aufgeregt zu: „Einen Arzt! — Um Gotteswillen, man soll den Arzt rufen!“

Als endlich der Doktor erschien und den Patienten untersucht hatte, wobei seine Miene immer ernster wurden, antwortete er auf Annelieses lange Frage: „Wahrscheinlich Grippe, — ich fürchte, es kommt eine schwere Lungenerkrankung dazu! Sind Sie ganz allein, gnädige Frau?“

Anneliese nickte, und ihre erschrockenen Augen hingen an dem ersten Gesicht des Doktors, der bedauernd fortfuhr: „So muß ich sehen, daß ich Ihnen eine Pflegerin sende, der Kranke muß sofort in nasse Tücher gewickelt werden. Das schwere Amt der Krankenpflege können Sie nicht allein übernehmen.“ Nachdem er ihr einige Anweisungen gegeben, entfernte er sich, noch einen besorgten Blick auf den Kranken werfend, der sehr unruhig geworden war.

Anneliese schlich umher wie ein Schatzen.
Entsetzlich elend und verfallen kam sie sich vor in dem fremden Hause. Sie vermochte kaum einen Bissen zu genießen. Die Arbeit war ihr wie gezeichnet. Und plötzlich wachte die Geduld nach ihrer Heimat wieder auf.
„Ach meine Mutter“, flüsterte sie, „wenn doch nur meine Mutter da wäre!“

Nach einer Erklärung der Regierung ist beabsichtigt, die Bezüge der Beamten und Angestellten halbmonatlich nach entsprechenden Grundätzen zu regeln.

Deutschlands Hauptaufgaben. Der württembergische Staatspräsident Dr. Heber erklärte bei der Beratung des Nachtrags für 1923 im Landtag, er sei mehr als je davon überzeugt, daß Deutschland auf den passiven Widerstand an der Ruhr niemals verzichten dürfe. Das Urteil der gestellten Welt über die Friedensbrüche, Zerstückungs- und Raubpolitik Frankreichs mehr und befähige sich mehr und mehr. Die Hauptaufgabe der deutschen Politik sei, die im Versailles Vertrag Deutschland abgepreßte Anlage zurückzuweisen und zu widerlegen, daß Deutschland mit Vorbedacht und Absicht den Weltkrieg vorbereitet und herbeigeführt habe, um die Welt Herrschaft zu erwerben. Neben der Staatsgewalt dürfe es keine militärisch organisierte Macht geben.

Veränderungen in Breslau.

Verstärkter Ausnahmezustand.

In Breslau ist es am letzten Freitag zu schweren Unruhen gekommen. Ueber 50 große Geschäfte und zahlreiche kleine Läden wurden demoliert und ausgeplündert. Der Schaden ist ungeheuer. Die Polizei mußte mehrfach von der Waffe Gebrauch machen, wobei zahlreiche Personen verletzt und mehrere Verhaftete zum Leben gekommen sind. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat über Stadt- und Landkreis Breslau den verstärkten Ausnahmezustand verhängt. Ferner hat der Polizeipräsident in Breslau eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Polizei angewiesen ist, mit allen Mitteln gegen Ausschreitungen vorzugehen. Anmahnungen auf der Straße sind verboten. Der Ausschub von Branntwein usw. in den Geschäftsbetrieben ist bis auf weiteres untersagt.

Im Laufe der Nacht zu Sonnabend kam es zu weiteren Veränderungen, wobei die Polizei wiederum von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußte und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Der Schaden, den die Stadt erleidet, beträgt mehrere Millionen. Nach polizeilichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 6, die der Verwundeten 12—15 Personen. Ein Teil der Verhafteten ist wieder freigelassen worden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Beamte der Schutzpolizei.

Als es am folgenden Tage mit dem Kranken immer schlimmer wurde und der Arzt sein Gesicht in immer bedenklicheren Falten legte, telegraphierte Anneliese an ihre Mutter: „Komme! Paul schwer erkrankt, liegt in Fieberbad!“

Und am folgenden Tag gegen Abend, als die Not aufs höchste gestiegen war, traf Frau Minna ein. War das ein Wiedersehen! Anneliese hing schlagend am Hals der Mutter; diese war erschüttert über die Veränderung, die mit ihrem blühenden, lachenden, übermütigen Kinde vorgegangen war. Es wollte ihr scheinen, als hätte ihr eine ganz andere entgegen, viel schmäler und schlanker sah sie aus.

„Mein Kind, mein armes, liebes Kind! stammelte sie, die Arme fest um die geliebte Gestalt schlingend. „Mutter, meine Mutter! Ich danke dir, daß du gekommen bist“, flüsterte Anneliese. „Ach, nun fühle ich mich geborgen, als könnte mir gar nichts Schreckliches mehr passieren! Ich war ja so verlassen und elend, aber nun ist alles gut! Weil du da bist! Nicht wahr, Paul wird wieder gesund werden? Er tut mir so leid, weil er so viel leiden muß!“ Die Mutter streichelte das schöne weiche Haar der Tochter, und suchte sie zu beruhigen. Dann rief sie nicht eher, bis Anneliese sich niederlegte, da sie sah, wie elend und abgepannt die junge Frau ausah.

„Du mußt dich jetzt erst einmal ordentlich auschlafen“, sagte sie. „Sei nur ganz ruhig, ich bin ja da und wache! Mache dir keine Sorgen um deinen lieben Patienten, er ist bei mir in guter Hut! Du mußt ruhen, sonst wirst du auch noch krank.“

Gebuldig wie ein Kind ließ sie sich von der Mutter ins Bett bringen. Mit einem Seufzer der Erleichterung legte sie sich zurück. Sie wollte sofort fragen — aber nach zehn Minuten war sie schon eingeschlafen. Frau Minna

Räumung und passiver Widerstand.

Anweisungen an den deutschen Vorkämpfer in London.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist der deutsche Vorkämpfer in London erneut dahin instruiert worden, daß keine deutsche Regierung der Bevölkerung der rechtsunwürdig besetzten Gebiete einen Abbau ihres Widerstandes zumuten kann, ohne das der Bevölkerung gleichzeitig vor allem sichere Garantie für die Räumung der Gebiete in kürzester Frist gegeben wird.

Ueber den Inhalt des englischen Entwurfs für eine Antwort an Deutschland liegen an amtlicher Stelle bisher keine Nachrichten vor.

England will auf seine Guthaben verzichten?

Paris, 21. Juli. Die Berichte über eine angebliche Bereitwilligkeit Englands, auf seine Guthaben bei seinen Kriegsverbündeten zu verzichten, werden vom Temps in einer Form bekräftigt, die kaum Zweifel an ihrer Richtigkeit zuläßt. Nach derselben Quelle werden den Mächten nach Abschluß der Londoner Besprechungen die Absichten der britischen Regierung in folgender Form dargelegt werden:

1. An alle Mächte wird der Entwurf einer an Deutschland zu richtenden Antwort auf das letzte deutsche Reparationsangebot übermittelt werden, in dem Großbritanniens die von Deutschland angebotenen Garantien grundsätzlich als annehmbar bezeichnet.
2. An Frankreich und Belgien ist weiter ein Begleit-schreiben gerichtet, in dem die Frage gestellt wird, ob Frankreich bereit ist, nach Einstellung des passiven Widerstandes die Befehle wieder unfeindlich zu machen.
3. Den Vereinigten Staaten wird in einem besonderen Schreiben dargelegt, welche Vorteile durch ein Zulassen der Arbeit aller Werkstätten einschließlich Amerikas erreicht werden; Amerika wird eingeladen, die Wiederaufrichtung des Weltfriedens durch aktive Mitarbeit zu erleichtern.
4. Den alliierten Vorkämpfern wird außerdem ein Aide memoire zugeflicht.

Die grundsätzliche Bereitwilligkeit Englands, Frankreich, Italien und Belgien die Bezahlung der Kriegsschulden zu erlassen, stellt das ganze Reparationsproblem auf eine neue Basis, doch muß einstellend abgewartet werden, ob England tatsächlich zu einer so weitgehenden Konzession bereit ist und

möchte am Bett des Schwerkranken, der kaum die Augen aufschlug und niemand erkannte. Anneliese schloß die ganze Nacht. Sie war völlig erschöpft gewesen.

Als sie am Morgen die Augen öffnete, mußte sie sich erst besinnen, wo sie sich befand. Die Sonne schien hell ins Zimmer. Anneliese rief sich die Augen zu. — Die Mutter lag ja dort, — richtig, sie war ja gestern Abend gekommen. — Sie wandte ihr den Rücken zu aber die junge Frau merkte, daß ihre Schultern zittern wie von heiligem Weinen und daß die ganze Gestalt zitterte.

Jetzt hörte sie einen schluchzenden Ton.
„Mutter?“ rief Anneliese aufs höchste erschrocken und sah mit einem Ruck im Bette hoch. Die Angerufene wandte sich ja zu, und Anneliese blinnte in ein paar rotegezeichnete Augen und in ein schmerzhaft verzerrtes Gesicht. —

Und plötzlich, mit einem Schläge wußte sie, was geschehen war. Zitternd sprang sie aus dem Bette.

Aber sie schrie nicht auf, als sie, am Lager des Gatten liehend, das gelbe, veränderte Gesicht mit den geschlossenen, tief eingetunkenen Augen erblickte. —

Kautlos sank sie am Lager nieder. —

Sie hatte noch nie in ihrem jungen Leben dem Tode ins Angesicht und doch majestätische Anblick gebildet. Denn damals als ihre beiden Schweren starben, wurde sie von allem ferngehalten, durfte keinen Blick werfen auf die Dahingegangenen. Sie war ja auch damals noch ein Kind. —

Wie lange sie in tiefer Betäubung gelegen, wußte sie nicht. Sie fühlte sich sanft emporgehoben und von der Mutter pärtlich umfagt.

Dann kam der Arzt und sagte ihr einige Worte des Beileids. Als derselbe sich entfernt hatte, sah sie wieder

an welche genaueren Bedingungen ein solches Entgegenkommen geknüpft ist.

Ein Reparationsplan Loucheurs. 40 Goldmilliarden.

Der frühere französische Minister des Auswärtigen, Loucheur, ist mit einem neuen Reparationsplan herausgetreten, der nach Pariser Meldungen auch die Zustimmung Boincarees gefunden haben soll. Dieser Plan sieht folgendermaßen aus:

1. Deutschland wird auf das Verlangen sämtlicher Verbündeten den politischen Widerstand reiflos einstellen.

2. Deutschland löst sich die militärische Kontrolle in jeder Form, wie sie von den Verbündeten ausgelöst wird, gefallen.

3. Deutschland wird seinen Staatshaushalt sowie sein Finanzprogramm, sowie das Verwaltungswesen, die Reichsbank mit einbegreifend, der Kontrolle eines internationalen von den Verbündeten ernannten Ausschusses unterstellen.

4. Die Verbündeten werden von Deutschland lediglich 2 Milliarden Pfund Sterling beanspruchen, die die Bonos A und B darstellen und erst in den nächsten 10 bis 15 Jahren zu bezahlen sind. Diese Zahlungen werden unter die Verbündeten in der Weise verteilt, daß Frankreich ungefähr 1,3 Milliarden Pfund Sterling zum Wiederaufbau seiner verwüsteten Gebiete erhält. England, daß auf die Reparationsforderungen verzichtet, wird ungefähr fünf Millionen Pfund Sterling zur Erfüllung seiner Schuldenverpflichtungen Amerika gegenüber bekommen.

Endlich, so heißt es in dem Plan weiter, werden die Verbündeten bei Deutschland wegen der Zahlung der Bonos C in keiner Weise vorrücken, solange die unter Paragraph 4 erwähnten Zahlungen nicht erfüllt sind. Sobald das der Fall ist, wird die gesamte Frage der interalliierten Kriegsschulden in Betracht gezogen werden. Dem englischen Blatt zufolge deckt sich dieser französische Plan im großen und ganzen mit dem belgischen Programm, daß vor einiger Zeit fertiggestellt wurde.

Die Ruhrgefangenen werden nach Frankreich transportiert.

Paris, 21. Juli. Das Ersuchen des bekannten Verteidiger Rechtsanwalt Grimm, verurteilte Ruhrdeutsche, die nach Verweis gebracht werden sollen, ihre Strafen in Gefängnissen des Besatzungsgebietes verbüßen zu lassen, wurde ohne Begründung abgelehnt. Die Rheinlandkommission beschloß im Einvernehmen mit Degoutie, das Ersuchen überhaupt nicht zu beantworten.

Das Schicksal Remels.

Die Woiwodschaftsverwaltung berät seit vierzehn Tagen über das Schicksal Remels. Die Absicht der mit der Ausarbeitung von Vorschlägen betrauten Kommission ist, die Stadt Remel dem litauischen Staat einzueweihen, aber für den Hofen eine freie Zone einzurichten, die von einem Ausschuh der interessierten Mächte unter dem Vorhinein eines Delegierten des Völkerverbundes verhandelt werden soll.

Amerika spürt Europas Verfall. Von amerikanischen Nationalökonomien und Klassikern, die das landwirtschaftliche Department zum Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Europa geschickt hat, wird berichtet, daß die ausländische Nachfrage nach Erzeugnissen der amerikanischen Landwirtschaft bedeutend geringer sei als vor einem Jahre. Infolge der Besetzung des Ruhrgebietes und der Lage am Balkan sei die Kaufkraft Europas geschwächt. Die Produktion habe sich wahrnehmbar in England, Frankreich, Belgien und sogar in Deutschland gehoben. Auch dadurch werde sich die Nachfrage nach wirtschaftlichen Erzeugnissen der Vereinigten Staaten im Herbst verringern. Das Ergebnis werde ein Weizenpreis von weniger als 1 Dollar pro Bushel sein.

Humm und klar neben der Mutter, die die Hand der Tochter fest zwischen ihre beiden Hände nahm.

„Anneliese glaube sich in einem schweren Traum befangen, sie sah alles um sie weiter ferne und war sich kaum bewußt, was um sie her vorging.“

Und dann kam der Vater, um alles zu besorgen, die Ueberführung der Leiche nach seiner Vaterstadt und all die traurigen Obliegenheiten, die ein solcher Fall mit sich bringt. Anneliese hörte viel teilnehmende Worte. Aber sie gingen wie ein leerer Schall an ihrem Ohre vorbei.

Dann sah sie in der Bahn zwischen Vater und Mutter und fuhr nach Hause.

Weinen konnte sie erst, als sie der Mutter ihres Gatten gegenüberstand, die trostlos und ganz gebrochen in einem Sessel saß und in ihrem übergroßen Leid laut aufschrie: „Mein Paul — mein lieber, lieber Sohn, — wer hätte das gedacht, daß deine alte, frante Mutter dir noch ins Grab nachsehen muß? — Warum konnte ich nicht statt deiner sterben? Warum gingst du von mir?“

Da kniete Anneliese vor der armen Mutter nieder und beider Tränen flossen ineinander.

„Nun werde ich doch ins St. Anna-Siist gehen“, murmelte die alte Frau und faltete die Hände im Schoß.

Es ist Erntezeit. Reich haben schwanken die Wagen mit den goldgelben Garben herein durch das weitgeöffnete Tor, gefolgt von den lachenden, singenden Mädchen und Burken, die die letzte Fuhre heimbegleiten.

Anneliese sitzt unter den Linden auf ihrem Lieblingsplatz. Die Augen blicken träumerisch ins Weite. Ihre Wangen zeigen wieder eine vollere Rundung und die zarte

Die Flucht Ehrhardts.

Nach Ungarn entkommen?

Aus Wien wird zur Flucht Ehrhardts folgendes gemeldet: In Wiener rechtslebenden Kreisen verlaudet mit Bestimmtheit, daß Kapitän Ehrhardt in Ungarn eingetroffen sei, wo er dauernden Aufenthalt zu nehmen gedenke. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt jedoch noch nicht vor.

— Eine innere Goldanleihe. Wie die „D. A. Z.“ hört, wird das Reich schon sehr bald dem Plan der Ausgabe einer für Papiermarkt laufbaren Goldanleihe des Reiches in kleinem Umfange näher treten. Der Grund liegt darin, daß in weiten Kreisen des Publikums das Bedürfnis nach werbefähigen Anlagen wächst. Man hofft ferner, die Spekulation auf dem Effektenmarkt und die Vorkäufe in Waren dadurch eindämmen zu können und will das Bedürfnis der Sparkassen nach werbefähigen Anlagemöglichkeiten im Interesse des Sparbetriebes in begrenztem Maße befriedigen.

— Der 11. August in den Schulen. Der preussische Kultusminister hat angeordnet, daß am Versammlungstage, 11. August, der zugleich als „Rhein- und Ruhrtag“ begangen wird, in sämtlichen Schulen in einer würdigen Feier auf die geschichtliche Bedeutung des Versammlungstages hingewiesen und der Not der deutschen Wälder im Einbruchgebiet gedacht wird. Wo der 11. August in die Ferien fällt, ist vor Ferienbeginn oder bei Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Ferien eine entsprechende Feier zu veranstalten.

Der Bestand an Aluminiummünzen. Im Juni sind 200-Mark-Stücke im Betrage von rund 9,75 Milliarden und 500-Mark-Stücke im Betrage von 8,5 Milliarden in den Verkehr gebracht worden. Der Gesamtumfang beträgt jetzt rund 53 Milliarden Mark.

Verbot des Raufkollertages in Köln. Der Ortsausschuh der 63 Hauptortsgemeinden der Raufkollertage Deutschlands, die in Köln abgehalten werden sollte, hat vom Auswärtigen Amt aus Berlin die Mitteilung erhalten, daß die Rheinlandkommission die Abhaltung des Raufkollertages verboten werde.

lokales und Provinzielles.

— Annaburg. Der Kleinhandelshöchstpreis für 1 Ztr. Weizen ab Wagon oder Lager beträgt ab 17. d. Mts. 44 250.— M.

Der Umsatzsteuer unterliegen, was vielfach nicht beachtet wird, nicht nur die gewerblichen, sondern auch die privaten Verkäufe. Wenn also jemand Kleidungsstücke oder Möbel, für die er keine Verwendung mehr hat, an einen anderen veräußert, so hat er vom erzielten Betrage Umsatzsteuer zu entrichten.

Glosa, 20. Juli. Zum ersten August ist Lehrer Schäfer von hier nach Neudorf (Ar. Neudorf) versetzt. Am gleichen Tage kehrt der bisher zum Musikstudium an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin beurlaubte Lehrer Pöschke in sein Amt zurück.

Jessen. Am Donnerstag früh 2 1/2 Uhr kam auf der Ziegelei des Herrn Amtmann Schilbach in Gorenberg Feuer aus, wodurch zwei Schuppen und das Maschinenhaus zerstört wurden. Der Betrieb ist auf mindestens sechs Wochen unterbrochen. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Häidenburg, 19. Juli. Badermeister Friebeus hatte am 1. April einen Fäulnisgepländer in die Lehre genommen. Vor einigen Tagen hat sich nun das Frischgähren unter Mitnahme eines fast neuen Faßrodes der Tochter seines Meisters, mehrerer Stücken Butter und einiger Pfund Zucker heimlich aus seiner Lehrstube entfernt.

Motrehna, 21. Juli. Das 2 1/2-jährige Söhnchen des Badermeisters Albrecht ist in ein Gefäß mit heißem Wasser. Es erlitt schwere Brandwunden und ist gestorben.

Nöte kehrt nach und nach zurück. Nur um den Mund spielte zuweilen noch ein herber Zug, der von vergangenen Leiden erzählt. Sie steht auf und geht dem Vater entgegen, der lächelnd ihren Arm in den seinen legt und mit ihr dem städtischen Neubau zusehret, der hinten im Garten entsteht.

Fieberhaft wird da gearbeitet, da das Haus noch vor Eintritt des Winters unter Dach kommen soll. Hans-Heinz steht da und schaut dem geschäftigen Treiben zu. Seine Augen leuchteten auf, als er die junge Frau erblickt, die ein ganz leises Schmelzlächeln auf den Lippen, seinen Blicken folgt. „Das Haus wird doch viel zu groß für einen einzelnen Mann“, sagt sie, noch immer lächelnd. „Was wollen Sie denn mit all den vielen Zimmern anfangen? Da hätte ja eine ganze Schar Kinder Platz, — aber Sie, — Sie werden ja niemals heiraten, nicht wahr?“

Er antwortet nicht, kommt ein Knecht und ruft den Vater ab. Anneliese will ihm folgen, aber Hans-Heinz hält sie zurück. Seine strahlenden, guten, treuen Augen ruhen fragend auf dem lächelnden Gesicht der jungen Frau. Sie hält dem Blick offen stand.

Und als er einen Schritt näher tritt, da ist sein ganzes Gesicht mit glühender Nöte bedeckt. Dann beginnt er ohne weiteres: „Ich weiß, es ist jetzt keine Zeit eine Frage zu stellen, — aber nur diese eine kann ich nicht unterlassen: Anneliese, — darf ich hoffen, daß Sie einst, — wenn Ihre Trauer milder geworden ist, nicht — „nein“ sagen werden, wenn — ich Sie frage, ob Sie die Herrin in meinem Hause werden wollen? — Ich ein ständiges Hoffnung schenken Sie mir, Anneliese, und ich will geduldig warten, bis Sie mich ruhen, mag es dauern, so lange es will! Aber ohne diese Hoffnung kann ich nicht leben! Wenn mein Haus unter Dach ist, reise ich, und kein Wort, kein Blick von mir

Döbern, 23. Juli. Ueberfallen wurde Sonnabend mittag auf dem Wege von Torquay nach Döbern hinter dem Langgehörschen Gut die in den 50er Jahren lebende Landwirtschwärme Lehmann. Es hatte sich ein etwa gleichaltiger Mann zu ihr gestellt, mit dem sie eine halbe Meile zummenang. Bei einem Weizenfeld fiel der Mensch plötzlich über die Frau her, schleifte sie in das Feld und suchte ihr Gewalt anzutun. Die Ueberfallene wehrte sich verzweifelt und schrie um Hilfe, die kräftige Frau aber vermochte sich loszumachen, und fiel vor dem Stroch auf die Knie, ihn anflehend, sie am Leben zu lassen, sie wolle ihm geben, was sie habe. Sie gab ihm auch die auf dem Wochenmarkt gekosten etwa 200 000 Mark und das Quantum Zigarren, das sie im Torquay mit sich geführt hatte. Der Verbrecher drang aber jetzt mit dem Messer auf die Frau ein und suchte ihr den Hals zu durchschneiden, er brachte ihr dabei auch Schnittwunden bei; auch an den Händen, da Frau Lehmann das Messer abzuwehren suchte. Die fortgesetzten Schreie trieben den Stroch schließlich in die Flucht, und Frau Lehmann schleifte sich bis in den Chaußeebogen. Dort fand sie zuerst die auf dem Wege kommende Frau Fischer aus Döbern. Es kam dann Frau Seidler aus Modschitz hinzu, welche die Ueberfallene auf ihren Wagen ins Torquay Krankenhaus bringen wollte. Gekühter Nikolaus aus Döbern fuhr die Frau schließlich nach Döbern, und es wurden zwei Verge telephonisch angerufen, die Hilfe leisteten. Anwohnliche durch den Gemeindevorsteher Gerold und andere Einwohner Döberns, ein Rettungskomitee auf den Verbrecher aus. Auf der Suche in Keph wurde der Kerl, ein vierzigjähriger Mensch aus Halle, gefast. Man stellte ihn der Ueberfallenen gegenüber, und sie erkannte ihn zweifellos wieder. Im Torquay Gefängnis steht er seiner Bestrafung entgegen.

Grünewalde, 21. Juli. Heute gegen 7 Uhr abends wurde bei einem heraufziehenden kurzen schweren Gewitter der Grubenarbeiter Karl Rosenbaum hierseits vom Blitz schwer getroffen. Der Mann befand sich auf der Wiege außerhalb des Ortes und war bei einem Freunde mit Granmägen beschäftigt. Rosenbaum war sofortig zusammengebrochen und schien tot zu sein, die Wiege lag ganz zerstückt neben ihm, der Senfenbaum war in vier Stücke gerissen, auch im Sand in der Halseggend hatte er ein Loch, welches wie verdammt gezeichnet war. Sein Freund, ein alter Lageregehilfe, bemalte sich um ihn und unter Angst hat ihn nun soweit hergestellt, daß Aussicht auf seine Beldung vorhanden ist.

Müdenberg, 21. Juli. Seiner Arbeitgeberin erheblich beschuldigt hat ein hiesiger, bei der Zubig beschäftigter Angestellter. Er fälschte Arbeiterbesoldungspapiere und verschaffte sich auf Grund derselben über 100 Zentner Weizen, die heute einen Wert von 5 Millionen Mark darstellen.

Elsterwerda, 20. Juli. Mit dem Roggenantritt ist hier begonnen worden. Die ersten Buppen stehen und fleckige Stände sind tätig, um das in letzter Zeit schnell gereifte Getreide einzubringen.

Wittenberg, 18. Juli. (Diebstahl im Wittenberger Lutherhaus.) Aus dem Handbüchereienal des Wittenberger Lutherhauses ist eine wertvolle Kupferplatte mit dem Bildnis des Kurfürsten Johann Friedrich des Grozmülligen aus dem Jahre 1555 gestohlen worden.

Wodwitz, 21. Juli. Ein schwerer Einbruchdiebstahl ist in der zur Zubig gehörigen Friebländergrube ausgeführt worden. Die Einbrecher hatten es auf die Vohngelner, die am Sonnabend früh an die Tagelöhner zur Auszahlung kommen sollten, abgesehen. Die Gelder — die Summe ist noch nicht genau ermittelt, man spricht von 71 Millionen — waren im Vohnbüro der Grube in einem Wagnelgehört vergeschlossen. Diesen Gehört haben die Einbrecher mit Nachschlüssel geöffnet und sämtliche Gelder gestohlen. Die Nachforschungen nach den Verbrechern sind im Gange.

„Ihre Trauer zu nahe treten, wenn ich nur weiß, daß ich hoffen darf.“

Die untergehende Sonne wirft ihr rotes Licht auf die beiden Menschenfinder und überflammt das neue Haus mit goldenem Schein.

Anneliese reicht Hans-Heinz die schmale Hand und nicht leise mit dem Kopf und er zieht mit aufleuchtenden Augen eifrig ihre Hand an seine Lippen.

— Ende —

Sinnspruch.

Wer weiß zu leben? Wer zu leben weiß.
Wer zu genießen? Der zu meiden weiß.
Wer ist der Reiche? Der sich beim Ertrag
Des eignen Fleisches zu beschneiden weiß.
Wer lenkt die Herzen? Der den herben Ernst
Stets in ein heitres Wort zu leiten weiß.
Wer ist der Weise? Der das falsche Gold
Nur eilich schnell zu untergehenden weiß.
Und wer der Fromme? Der von Menschen wohl,
Doch nichts von Christen oder Heiden weiß.

D. F. Strauß.

4000 Sektoliter Bier in den Kinnstein geschüttet. Die getrennten Prohibitionsagenten in Amerika erlaubten kürzlich auf einer Straße nach der verbotenen Alkoholla einen ergebnissen Schuppensattel in Brooklyn. Kurzerhand wurde der ganze Vorrat von 4000 Sektoliter Bier in die Kinnsteine der Stadt geleert, zum größten Gaudium der umstehenden Gaffer.

Der Wasserstand der Elbe verringert sich von Tag zu Tag; man sieht einer Niedrigwasserperiode entgegen, wie man sie zu solcher Jahreszeit gewöhnt ist und der man nur hoffen kann, daß sie nicht allzu schlimme Folgeerscheinungen zeitigt, die den Betrieb noch mehr verzerren, und daß sie nicht allzu lange dauert. Die gefährlichste Verengung in der Elbschiffahrt hat kaum eine Aenderung erfahren.

Coswig. Für das Leihen, Hin- und Herfahren und Aufstellen eines Tangelles auf dem Schützenplatz für drei Tage wurden hier 75 Millionen verlangt.

Gräfenhainichen. Unter großen Qualen verstarb der Arbeiter Otto Gellner, der nach dem Genuß von kirchlichem Wasser getrunken hatte.

Jersch, 18. Juli. Einen bösen Ausgang nahmen Streitigkeiten in einer hiesigen Familie. Der Sohn, der mit seinen Eltern wegen vermeintlicher Benachteiligung schwer entzweit war, hatte wieder mit der Mutter eine erregte Auseinandersetzung, in dessen Verlauf er, maßlos vor Zorn, die Frau mit einem Stempfen verfolgte. Die Frau G. schrie um Hilfe, worauf der Vater des hiesigen Coblens herbeikam, einen Wehrakt ergriff und dem Bedrohenden entgegenstand, ihm Halt gebend. Als er nicht gehörte, schloß G. auf seinen Sohn, von dem er das allerhöchste befürchtete. Die Kugel traf in die Brust, dieß ihm Herzen. Der Verwundete wurde ins Kreisranntausch gebracht; Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Wernburg, 20. Juli. Hier geriet ein mit 2 Kindern besetzter Kinderwagen unter ein Koffelhäuer, dessen Pferde durchgegangen waren. Das eine Kind war sofort tot, das andere wurde sehr schwer verletzt.

Halle, 18. Juli. Am Montag wurde auf dem Südfriedhof in Halle der Anwalts Friedrich Georges zur letzten Ruhe gebettet. Mit Georges geht der letzte Krieger ins Grab, der seinerseits den Todestritt von Mars-la-Tour mitgemacht hat.

Weißfels. Beim Baden betrat der Obermaschinenmann a. D. Hugo Gebhardt, ein guter Schwimmer, das Meer, giß ab und ertrank.

Halberstadt, 20. Juli. Auf der Landstraße nach Blankenburg fuhren heute 2 Autos zusammen. Das Auto des Lebensmittelfabrikanten Ruhn wurde zerschmettert und ein 6jähriges Kind sofort getötet. Der Verkehr erlitt einen schweren Verlust, eine Dame einen Schädelbruch.

Arneburg. Bei Arneburg ertranken die beiden Brüder des Zigarettenfabrikanten Campsh beim Baden in der Elbe.

Hitzertau, 20. Juli. In der Nacht vom 14. zum 15. Juli ist dem hiesigen Pächter der Teiche großer Schaden zugefügt worden. Mar hat den einen großen Teich geöffnet und die Fische getötet, soweit man sie erwischen konnte. Die Fische, die man nicht fassen konnte, hat das Verbrechen gefolgt, so daß der Teich am anderen Morgen einen furchtbaren Mitleid bot. Überall lagen die großen Fische tot umher.

Weiherode, 20. Juli. Wolkenbruchartiger Regen und Hagelsturm mit laubenergrünen Stößen ging dieser Tage über unsere Stadt nieder. Der Sturm richtete in den Obstgärten großen Schaden an. Zahlreiche Bäume sind umgewurzelt oder entlaubt. Besonders arg mitleid er in den Drähten der Ueberlandleitung, die vielfach zertrüffelt sind.

Turnen, Spiel und Sport.

Vom 13. Deutschen Turnfest in München.

Die allgemeinen Vorstellungen der Turner und danach der Turnerinnen am Sonntag waren trotz des drohenden Gewitters nach der unheimlichen Mittagslut Haupt- und Mittelpunkt der turnerischen Vorstellungen am Festsonntag. Massenentfaltung und Massenwirkungen waren dabei die charakteristischsten Hauptmerkmale. Schon der Beginn der etwa 24000 Freiübungsturner wirkte bei der Gleichzeitigkeit imponierend, aber noch mehr der Aufmarsch in 42 Säulen mit dem Fahnenwald voran, ein überaus prächtiges Bild und turnerisches Schauspiel. Die Weichen öffneten im Lauf. Die Zuschauer hielten gleich Handen sie da, taubelos gerührt nebeneinander und verloren sich in der Ferne als punktierte Linie; Ranken erkönten und die Lebungen begannen. Schnelle strohe Gliederübungen im Wechsel mit langsameren Kampfs- und Haltungsübungen nach eigenem dazu komponierter Musik. Die einzelnen Gänge waren hervorragend schön, besonders die zweite und dritte. Bald wogten die tausende Arme wie ein Meerfeld, bald glänzte das Feld weiß bei der Gleichzeitigkeit der Turner wie ein Schneefeld. Man merkte, wie ein Wille diese riesigen Massen beherrschte, wie der Geist der freien Willensunterordnung, echter Gemeininn und das Gefühl der Zusammengehörigkeit sich geltend machte. Heut! Man hat! Ein glänzender Aufmarsch im Stimmgebrauch unter Donner und Regen. Ebenso schneidend wirkten den abmarschierenden Säulen der Turner der Aufmarsch der Turnerinnen in Staubwolken gefüllt, zunächst nur als Schattenspiele erkennbar, schließlich ganz in Wäldern verfallt, marschieren die Turnerinnen wie kraftvolle, mutige Männer dem Sturm entgegen — und heßen stramm in ebenso vielen Säulen wie vorher die Männer, nur nicht so tief gekleidet, immerhin gegen 10000. In München führten erstmalig die deutschen Turnerinnen gemeinsame Freiübungen vor, die das vorzüglichste Frauenturnen in bester Schöpfung zeigten. Aus vier Gruppen bestanden diese Sonderübungen; jede Gruppe gliederte sich wieder in drei Teile: Straßre Übungen, Schritt- und Hüftübungen im Bereich, Ausdrucksformen, die nacheinander ohne Pausen geturnt wurden.

Die turnerischen Wettkämpfe. Nach dem glänzend verlaufenen Freiübungen wurden am Sonntag nachmittag und am Montag die ersten fünfzig Minuten ausgeteilt. Die Wettkämpfe fanden zum Teil auf der Theresienwiese, zum Teil auch in der Ausstellungshallen statt. Zur Durchführung kamen Konkurrenten in Schlagball, Fußball, Handball, Rostschützen und Ringkampf. Im Dantsch-Bad gingen die Wettkämpfer vor sich. Nachmittags wurden auf dem Festplatz Wettkämpfe über kurze Strecken, lange Strecken und Hindernisse zum Austrag gebracht;

ferner Konkurrenten im Hochsprung, Diskuswurf und Steinschleudern. Von besonderem Interesse war eine Freiwahl und Orientierung der Altersklassen, an der sich nur Männer beteiligten, welche das 40. Lebensjahr überschritten hatten und zu der auch ein 84-jähriger aus Heilbronn gemeldet war. Einen großen Umfang nahmen auch die Schwimmwettkämpfe in Dantsch-Bad ein, zu denen die Mehrzahl von 1054 Lebungen ergangen war, so daß ihre Durchführung zwei volle Tage in Anspruch nahm. Die turnerischen Wettkämpfe fanden auch am Montag bei der Bevölkerung außerordentlich großes Interesse und während langer Stunden war das Lebungsgebiet von Tausenden von Zuschauern eingeschlossen.

Die ersten fünfzig Minuten ergaben folgende Resultate: Den 100-Meter-Lauf der Herren gewann Gehle (M.-L.-V. Braunschweig) in 10,9 Sekunden vor Lebel (M.-L.-V. Friedrichshagen) 11,1 Sek. und Biedric (M.L. Leipzig). Im 100-Meter-Lauf der Frauen lief Frä. Wolter (L.-V. 1860 München) in 12 Sek. gegen Frä. Junter (Turngemeinde Köfeln) 13 Sek. Die 400 Meter der Herren liefen an Neumann (Turngef. Mannheim) in 5,3 Sek. gegen Reichelt (M.-L.-V. München) 51,3 Sek. und Kottke (Vet.-L.-E.G.) 52,2 Sek. Im Weitsprung gewann abermals der Weite Hebel (L.-V. 1860 Spremberg) mit 6,54 Meter gegen Schmid (L.-V. München 1860) 6,53 und Dahms (L.-V. Osnabrück) 6,49 Meter.

Die wichtigsten Ergebnisse des Turnfestes sind folgende: Im Wollfahnenlauf Rudolf Kowst (L.-V. Borussia Breslau) mit 229 Punkten Sieger vor Georg Graßer (Turngemeinde Würzburg) 216 Punkte. Dritter wurde Moritz Schum (M.L. L.-V. Brumböck) 215 Punkte. Im Zehnkampf (vollständige Lebungen) gewann Linguan (Turngruppe Hunsruer) mit 1081 Punkten vor Kay (L.-V. Neureich) 988 Punkte. Dritter wurde Gamm (L.-V. Hertesgaben) 945 Punkte. Im Dreikampf siegte in der Klasse A Kurt Schulz (L.-V. Leipzig-Indenau) mit 70 Punkten, in Klasse B Friedrich Schmidt vom Sportverein Einigkeit Langenfora mit 64 Punkten, in Klasse C Adolf Walder (L.-V. Sp.-V. Oberbillig) mit 59 Punkten. In der 3x1000-Meter-Staffel siegte der Turnverein 1860 München in 8:03,5 Minuten vor seiner eigenen 2. Mannschaft. Dritter wurde Turn- und Sportverein „Frisien“-Berlin.

Der letzte Tag des 13. Deutschen Turnfestes. Am letzten Tage des für die heutigen Turn- und Sportbewegung denkwürdigen 13. Deutschen Turnfestes fand auf dem Königsplatz die Preisverteilung der Sieger mit dem kaiserlichen Ehrenkranz statt, wozu die Turnerinnen mit Fahnen und Musik aufmarschiert waren. Die ersten Sieger jeder Lebungsart nahmen Aufstellung auf der Höhe der Freitreppen der Staatsgalerie und erhielten von ersten Vorsitzenden im Hauptsaal des Deutschen Turnfestes, Professor Berger, den Kranz aufs Haupt gesetzt, worauf auch alle übrigen Sieger die wünschenswerten Urkunden in Empfang nahmen. Diese Akt nahm fast eine ganze Stunde in Anspruch, angesichts der großen Zahl der einzelnen Kampfarbeiten, in denen um die Meisterschaft und um die Siegespalme gerungen wurde.

Im Anschluß an die Preisverteilung sprach der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Dr. Berger, den Siegern und auch den anderen Turnern sowie den Kampfrichtern und der gastfreundlichen Stadt München den Dank aus. Den deutschen Turnern in Brasilien wurde ein Fahnensband überreicht. Mit einem begeisterten aufgenommenen „Aus Heit“ der Deutschenlands Zukunft und das deutsche Volk schloß Dr. Berger. Die Feier endete mit dem Deutschlandlied und dem Niederländischen Dantsch.

Bermischte Nachrichten.

Neppen, 18. Juli. Daß das Geld auf der Straße liegt, bestätigt wieder nachdrückliche Erfahrung. Ein erwerblos alter Mann von hier hat in etwa 8 Tagen einen Erlös von ca. 800 000 M. für altes Hausgerät, daß er in der städtischen Müllabfuhr an der Felsenzieger Chaulsee gesammelt hatte, erzielt.

Stettin, 18. Juli. (Schwere Gewitterschäden.) In den letzten 3 Tagen gingen über Vor- und Hinterpommern schwere Gewitter nieder, die, da der Blitz in unzähligen Fällen jähndete, großen Schaden anrichteten. Zahlreiche Viehställe wurden ein Raub der Flammen, viel Vieh kam um. In Lauenburg brannten sämtliche Gebäude eines Landwirts nieder.

Weimar, 16. Juli. Ein Teil der Fleischmeister in Thüringen steht sich auf der Höhe, ihre Betriebe noch voll aufrecht zu erhalten, da starker Mangel an Schlachtochtern herrscht. Die Geschäfte müssen teilweise geschlossen werden.

Altenburg, 20. Juli. In Götzburg wurde ein Händler selbsterwunden, der mit Hilfe eines gefälligen Duplizstraßendirektors auf eine Ladung Sade den Betrag von 54 Millionen Mark zu erschwindeln verstand.

Kochitz, 20. Juli. Ein Teilnehmer der Kochitzer Turner am Münchener Turnfest, der Steuerbeamte Richter, ist im Starnberger See beim Baden ertrunken. Seine Leiche konnte geborgen werden.

Neustadt, 20. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich nahe am Bahnhof Neustadt-Gillersdorf. Ein Lastauto mit Anhänger der Zündholzfabrik Fr. Spittel fuhr nach dem Bahnhof, um Stämme abzuholen. Kurz vor dem Ziele verlagte plötzlich die Bremsen und auf der stark abschüssigen Straße schleuderte der Wagen hin und her. Durch dieses Schleudern wurde der 22jährige Arbeiter R. König von Wagen getroffen. Er fiel so unglücklich, daß ihm durch den Anhänger ein Oberhelfen zertrümmert wurde. Der Verunglückte wurde ins Almenauer Krankenhaus überführt, wo er bald nach der Einlieferung starb.

München. Am Hauptfesttag des deutschen Turnfestes ereigneten sich, nach Mitteilung der freiwilligen Sanitätskolonne, infolge der großen Hitze während des Festzuges 2776 Ohnmachten und sonstige Unfälle, darunter 641 Hitzschläge, auf der Festwiese 783 Unfälle, darunter 105 Hitzschläge.

Trier, 21. Juli. In der Feststraße marschierte ein Trupp Spahis an der Josephs-Kirche vorbei, als eben ein Gottesdienst für lauthumme Kinder beendet war. Ein Kind, das das Herannahen der französischen Truppen nicht hörte,

geriet unter die Kolonne und wurde von einem Soldaten mit einem Gewehrstoß den Kopf geschlagen, daß es tot zusammenbrach. Ein vorübergehender Bürger, der den Begleitoffizier darauf aufmerksam machte, wurde festgenommen und abgeführt.

Paris, 20. Juli. (Französische Reparationsforderer) Aus Vlle wird wieder ein Fall von Verzug im Wieder- aufbauangelegenheit gemeldet. Ein Bauunternehmer hatte im Jahre 1912 für 110 000 Franks das Schloss Mignies gekauft. Er ließ es teilweise niederlegen, um ein Krankenhaus daraus zu bauen. Darüber kam der Krieg und die Werte des Schlosses wurden zerstört. Der Bauunternehmer beantragte dann 219 000 Franks Schadenersatz entsprechend dem Wert von 1914. Er wurde deswegen angeklagt und mit achtzehn Monaten Gefängnis bestraft.

New-York, 20. Juli. (Großes Flugzeugunglück in New-York.) Ein Vliesflugzeug, das zur Beförderung von 32 Passagieren gebaut war, kürzte gestern bei seinem ersten Verflugsflug aus einer Höhe von 180 Metern ab. Die drei Passagiere, die es mit sich führte, wurden schwer verletzt. Der Bau des Aeroplans hatte etwa 100 000 Dollar gekostet. Beim Aufstehen auf den Boden geriet die Maschine in Brand und wurde fast vollständig zerstört.

Weitere Ausweisungen aus Polen. Aus der Wojewodschaft Polen haben 35, aus Westpreußen (Pommernellen) über 100 Deutsche Ausweisungsbefehle erhalten. Eine weitere Liste mit 70 auszuweisenden Deutschen soll aufgestellt werden. Die Geschäftsstelle des Deutschbundes in Gotschau ist ebenso wie die in Grauberg geschlossen worden.

Das Ende des Strokes in der Schule. Aus Weimar wird geschrieben: Das Thüringische Volksbildungsinstitut hat dem Landtag eine Gesetzesentwurf unterbreitet, wonach das Fächlungsrecht in den Thüringer Schulen unterlag. Das Gesetz behält aus zwei Paragrafen, § 1. Jede Art körperlicher Fächlung in den Schulen wird untersagt. § 2. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Alle entgegenstehenden Bestimmungen sind mit demselben Zeitpunkt aufgehoben. — Der Begründung, die die Regierung zu dieser Vorlage gegeben hat, entnehmen wir folgendes: „Die Prügelstrafe kann nicht als ein geeignetes Straf- und Erziehungsmittel angesehen werden. Sie gefährdet das im Interesse einer geistlichen erzieherischen Arbeit notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern und schadet mehr als es nützt.“ Nun, man wird ja sehen, wohin man kommt, wenn der Lehrer ganz ohne Stock, auch gegenüber dem freigen Himmel, fertig werden soll. In dem Gesetz fehlt übrigens ein Paragraf, der den Lehrer vor Prügel durch die Schüler schützt. Das ist bekanntlich schon vorgekommen, daß Schüler gegen Lehrer handgreiflich wurden!

— Der Fleischverbruch ist nach einer Zusammenstellung des statistischen Reichsamtes in den letzten Monaten stark zurückgegangen. Bezeichnend ist, daß die Schlachtungen von Hornvieh, Schweinen und Kleinvieh sehr stark rückgängig aufweisen, während bei den Vieren keine Verminderung und bei Hunden (!) sogar eine starke Zunahme der Schlachtungen eingetreten.

Im Kerker.

Bilder aus dem Ruhrgebiet von H. H.

In einer Stadt war ich jüngst, nicht sehr weit vom Einbruchgebiet. Auf den Promenaden sorglos flanierendes Jungvolk, flitzend, tänzelnd spielend; ältere Herren und Damen frohlich plaudernd. Müllerkunst hallte aus einem Bach herüber. In den Geschäftstrachen lebhaftes Treiben. Ich studierte die Preise. Sie sind auch hier hoch, doch immer wesentlich niedriger als beispielsweise im rheinisch-westfälischen Anbultgebiet. Und dann die Läden; es ist ja noch Auswähl da. Auf den Bahnhöfen ein emsiges Kommen und Gehen. Beläufigt man in den vollbesetzten Bier- und Weinstuben die Gespräچه der Gäste, so dröhnen sie sich nicht um den Dollar, die Warenpreise, die Baumzettelungen. Und zu ein Wort: ob die Ruhrgebietsleute bald zu Ende ist, die Franzosen sich bald zurückziehen? Vereinzelt aus ein Wort des Mitleids. Man hat vertriebene Eisenbahnerfamilien gesehen.

Und nun, lieber Leser, gehe mit mir im Geist ins Kohlenrevier. Räumlich so groß etwa wie Groß-Berlin, hat es wie dieses 4 1/2 Millionen Einwohner. Die größte Dichtigkeit der Bevölkerung weist das Herzstück auf: Bochum — Essen — Effen, mit über einmihals Millionen Menschen. Alle paar Minuten führen früher Eisenbahnzüge zwischen Bochum und Essen auf 8 Gleispaaren, Tag und Nacht. Heute liegen die Bahnhöfe verödet da. Der Hof steht die Schienen. An den Brücken und Uebergängen stehen spießbewaffnete Polius, die Annäherung an die Eisenbahn ist bei Strafe verboten. Ein paar Franzosenzüge fahren täglich vorüber. An den Fronten abwechselnd französisches Militär und Leute in Zivil, Franzosen, Polen, Spittel und ähnliches Geoz, dazu gehören Schieber und vaterlandsloge Gesellen.

Die Straßenbahnen, die einen Teil des Personenverkehrs übernehmen hatten, sind von den Franzosen teils stillgelegt, teils in ihrer Fahrtenfolge beschränkt worden. Zwischen Bochum und Dortmund werden besterfalls Fahrtenverbindungen mehr. Stundenlange Wege müssen Angehörige und Arbeiter teils machen, denn die wegzogen sich ganz entschieden, mit den Franzosenzügen zu fahren. Die Lebensmittel müssen auf Autos 30 — 50 Kilometer weit herangezogen werden. Die Mäule bieten ein strotztes Bild. Läden müssen schließen wegen Warenmangels. Der Hunger pocht an die Türen.

Und nun gehe einmal mit, verehrte Leserin, in ein Viertel, in dem Eisenbahner wohnen. Kann das der Tag graut, zieht ein Soldat vor ein Haus. Ein Eisenbahner,



der seinem Besamenseid treu blieb, wird herausgeholt. Ausgewiesen! Raum daß er sich notdürftig anleben kann. Ein Volkstaktwagen fährt vor: in einer Stunde müssen Frau und Kinder auch fort. Frauen in hochschwangeren Zustände, ein Säugling Kinder an der Schürze, werden verladen wie eine Hammelherde; alles, woran ihr Herz hing, müssen sie dalassen, damit in ihren Betten, ihrem Sofa, in ihrer Wäsche sich französische Eisenbahner räkeln können. Schön effische Tage vorher hatten französische Genbarmer den Mobilarsbestand aufgenommen. „Ah, Klavier: Bleibt hier!“ „Das Bett ist gut, bleibt hier!“ und so fort. Nur das aller-aller-dringendste von Wäsche und Kleidung dürfen die Vertriebenen mitnehmen.

Im unbefestigten Gebiet, o, da amüsiert man sich auf Festlichkeiten und Bällen, da wandelt man nach Herzenslust, wohin man will. Das Ruhegebiet aber, das rheinische Land, gleicht einem Kerker. In manchen Städten schon um 8 Uhr abends Straßensperre, wer sich noch erlösen läßt, läuft Gefahr, erschossen zu werden. Städte wie Herne, Witten, Rangendreer ohne Gas, seit langen Wochen schon. Aus dem befestigten Gebiet darf keiner heraus, selbst nach Nachbarstädten darf man nicht einmal. Von Bochum nach dem 2 Stunden eisenfernen Hattlingen zu gelangen ist unmöglich, da alle Ruhrübergänge gesperrt sind. Wer mit einem Kahn über den Fluß gehen wollte, wird erschossen. Wer ist des Lebens noch sicher? Franzosen und Belgier jagen, die Eisenbahnungläde der letzten Zeit zwängen sie zu ihren Maßnahmen. Warum haben sie die Bahnen militari-

siert, die deutschen Eisenbahner unter Mißhandlungen verjagt, warum haben sie schon im Februar die Schutzpolizei ausgewiesen, warum haben sie die meisten Telegraphenämter befehlt? Durch Desorganisation wollten sie ein Tobenwobodo anrichten, um so leichter des passiven Oberlandes Herr zu werden. Aber je mehr sie verhassten, Beamte, Bürgermeister, Direktoren, Angestellte, Arbeiter, je mehr sie dem Volke eine Zwangsjacke anzulegen bemüht sind, desto größer wird für die Tyramnen die Gefahr, daß der passive Widerstand verstärkt wird durch Verweigerungsakte.

Aus einer geringfügigen Ursache werden Verhaftungen vorgenommen, erfolgen unentschiedliche Beurteilungen. Im „Bluteller“ in der berichtigten Oberrealschule in Bochum, dem Sitz der französischen Besatzungsbehörde, liegen oft zu 50 Mann auf hartem Steinboden, auf muffigen Strohläden, kein Lichtstrahl dringt in diese Höhle. Noch schlimmer im Divisionsgefängnis zu Weimar. Und als Zugabe grauenvolle Mißhandlungen und schimpfliche Behandlung. Nimmt es da Wunder, daß der Bevölkerung sich eine namenlose Verachtung der sächsischen Quänteller bemächtigt, daß ein furchtbarer Haß sich in die Herzen hineinfrißt? Wenn dennoch die Bevölkerung die Ruhe bewahrt, Sunger und Entbehrung, Last und Mühen, Angst und Not auf sich nimmt mit einer Geduld, die fast übermensächlich anmutet, so tut sie es nur um des Vaterlandes und des Deutlichums willen. Sie hofft, daß ihre Leidenszeit bald endet. Diese Hoffnung bewahrt sie vor Taten, die sonst die Welt in Aufregung setzen müßten.

Französische Willkür, gallischer Hochmut will dieses tapfere, freibetris- und ehrliebende Volk auf die Knie zwingen. Es wird nicht gelingen. Nun und nimmermehr. Sollte es keine Aussicht haben auf baldige Befreiung, sollten seine Leiden noch vermehrt werden durch die Soldateska, dann wird im Herzen Europas ein zweites Irland oder Madagaskar entlassen und das Ruhrgebiet würde zum Hexentessel, der ewig Europa und die Welt beunruhigen und bedrohen würde. Eine heillose Angst haben die Franzosen vor dem Tag der Rache, der ihr schlechtes Gewissen ängstigt. Ihrer eigenen Truppen sind sie nicht mehr so ganz gewiß, daher die vielen Verleschungen der Regimenter. Fälle von Disziplinlosigkeit sind gänzlich selten.

In Reifers Wäuden schmachten nicht Hunderte und Tausende, nein, 12 Millionen Menschen sind geradezu zu Gefangenen gemacht. Ein solcher Zustand kann nicht lange dauern. Die Ruhrgebieter sind reich an schlafenden Welteren. Unbemerkbar, langsam sammeln sich die Gase an, ballen sich zu bishen Schwaden, auf einmal ein jäher Witz, und jermalmend, vernichtend, istend fegen die schlafenden Welter durch die Bawe, nichts hält Stand ihrer entsehlten Mut. Wehe, wenn ein solches Welter sich entladen würde im Lande der Förderbirne und der Fabrikfäule. Ein Chaos würde verleschigen des Abendlandes Kultur.

Martt-Kalender.

Am 28. Juli: Schwoinem. in Annaburg, Schwim in Schweinitz. 31. Schwoinem. in Falkenberg.

Anzeigen.

Bekanntmachung.
Ein Hund ungetauert, näheres im Amtsblätt zu erfragen.
Annaburg, den 23. Juli 1923.
Der Amtsvorsteher.

Ein ordentlicher
Knecht
für sofort gesucht. Monatslohn bei freier Station 125 Pfd. Weizen. Auskunft durch die Geschäftsstelle d. Bl.

17jähr. Mädchen
sucht zum 1. August
leicht. Dienst.
Angebot an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Inkarnatkleid und Weißrübenfaat
hat abzugeben
Adolf Weidholt, Pretzin.

Kaufe Piano oder Flügel
geg. gute Verzählung. Verkäufer wollen ihre Adresse in der Geschäftsstelle der Zeitung niederlegen.

Weichblei
kauft zum höchsten Tagespreis
Annaburger Zeitung.

Kaufe laufend Lumpen, Knochen, Bücher, Zeitungen und Rohprodukte zu höchsten Tagespreisen.
Paul Walter, Mittelstr. 15.

Mehrere Arbeiterinnen
zum sofortigen Antritt gesucht.
Herm. Meyer, Inh.: Wilh. Meyer, Luftpumpenfabrik.

Zwei Pferdeanspanner,
einige Frauen für dauernd und zwei Jungen zum Viehhüten stellt ein nach Tarif
Gut Annaburg.

Nächster, zuverlässiger
Chauffeur,
möglichst ledig, für sofort gesucht.
Fritz Müller, Bergwerksdirektor, Kahla bei Elsterwerda.

Lohnschnitt!
Sauberer Schnitt, vollste Ausnützung.
Schnellstens mit 3 Gattern.
Unterbreite jeden Preis der Konkurrenz!
Preise beweisen!
Wilhelm Kunze,
Dampfjägewerk! Holzhandlung
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.
Fernsprecher Nr. 6

Gebrauchte Damenräder
sind jetzt nicht zu haben,
aber jedes alte Herrenrad wird zum
Damenrad umgebaut
in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt
und Emailier-Anstalt von
Fritz Rödler, Annaburg.
Fernsprecher Nr. 53.

Erle, Eiche, Esche, Pappel, Weißbuche, Birnbaum, Linde, Akazie, Rüster usw.
zu kaufen gesucht.
Wilh. Kunze, Dampfjägewerk, Holzhandlung
Baugeschäft, Baumaterialien-Handlung. — Fernsprecher Nr. 6.

„Es ist unwahr!“
daß die Konkurrenz uns in Arbeit
und Preis unterbieten kann.

Lohnschnitt
sauber, schnell, billigst und grund-
reell übernehmen
Franz & Moeller.

Salicyl-Pergament
und echtes Pergament-Papier
zum luftdichten Verklus der Einmachbüchsen,
Packpapier, Butterbrotpapier
in Rollen und Bogen empfiehlt
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Polizeiliche An- und Abmeldeheine
sind vorrätig in der
Buchdruckerei Herm. Steinbeiß.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Förgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfehl sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Beschlagnahme, Jede Art künstl. Zahnersatzes.
Behandlung für Krankeassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.

Zu dem am 4. und 5. August hierorts stattfindenden Verbandstag der ehemaligen Annaburger sind zur Unterbringung der Teilnehmer

Quartiere
in großer Zahl (gegen Bezahlung) erforderlich. Gest. Anmeldungen wolle man an die Geschäftsstelle d. Ztg. richten.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebteste Familienblatt der gebildeten Kreise, die
Halle'sche Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben
Schnelle und umfassende Berichterstattung auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel. Ausgezeichnete Handelszeit mit groß. Auszettel. Reichhaltiger Unterhaltungssteil. Spannende Romane. Regelmäßige Berichte über Sport, Mode, Haushalt usw.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle
:: Halle-Saale, Leipziger Straße 61-62 ::
Anzeigenblatt ersten Ranges

H. Pohl, Leipzig, Sophienstr. 36
Telefon 11516
Wollhandlung
kauft stets Wollen gemaschen und ungemaschen zu höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch Gegenlieferung von Strickgarnen, Stoffen, Wollwaren usw.
Bei Benachrichtigung erfolgt Abholung. Fahrgehd wird den Kunden vergütet.
Beste Abwasquelle für Händler und Landwirte!
Angebote immer erwünscht!

Seidenpapier
in allen Farben empfiehlt
Herm. Steinbeiß.
Siegellack und Paclack
empfehl Herm. Steinbeiß.

Männer-Turn-Verein
Annaburg (v. 1881).
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:
Turnstunde.
Erscheinen aller Turnmarte und Turner erforderlich.
Der Vorstand.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 3600 M. frei ins Haus durch die Post bezogen — M. (mit Beleggeld). Bestellungen nehmen alle Postämter u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftshandlungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Verlagspreis: 24 Pf.

Öffentliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. Anzeigebogen 200 M., für 2. bis 4. Anzeigebogen 300 M., Anzeigen im amtlichen Teile 400 M., im Reklameteile 600 M. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfahrgeld). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigengebühren werden nach vorheriger Vereinbarung.

Verlag: Druck: Verlag Annaburg, Nr. 24.

Nr. 59.

Mittwoch, den 25. Juli 1923.

26. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Beschluß über Zulassung über zur Gemeinde Annaburg gehörigen Parzellen, fogen. Raundorfer Beschleichen Nr. 1 Parzelle 55 = 4,667 ha, Triel 493 und 911 der Grundsteuerkontrolle von Annaburg, zum Eigengebot der Oberbehörde Annaburg, liegt vom 22. Juli bis zum 5. August d. Js. im Gemeindeamt hier zur Einsicht aus. Annaburg, den 22. Juli 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die ab 17. Juli 1923 gültigen Kohlenpreise liegen im Gemeindeamt zur Einsicht aus. Annaburg, den 23. Juli 1923.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Die werbeständigen Löhne.

Wöchentliches Lohnindex.

Ueber dieses schwierige Problem haben im Reichsfinanzministerium eingehende Beratungen mit einem von den Spitzenvereinigungen eingesetzten Vorkommensrat stattgefunden. Das endgültige Ergebnis sind folgende Richtlinien:

1. Der Zuschuß soll die Löhne der Arbeiter wöchentlich zur Erhaltung ihres Wertes dem veränderten Geldwert anpassen. Bei geringer Veränderung des Geldwertes soll der letzten Regelung kann von einer sofortigen Anpassung abgesehen werden.

2. Ueber die Höhe des Reallohnes zu verhandeln, ist nicht Aufgabe des Ausschusses, sondern der Vertragsparteien selbst. Für Zeiträume, für die eine Anpassung bereits erfolgt ist, findet keine rückwirkende Verringerung des Reallohnes statt.

3. Die Anpassung erstreckt sich gleichzeitig auf den Leistungslohn wie den Soziallohn.

4. Dieses Abkommen kann unter Wahrung einer Frist von 14 Tagen zum 15. oder letzten jeden Monats gekündigt werden. Wird der Reallohn neu vereinbart, so kann jede Seite das Abkommen fruchtlos kündigen.

Nach einer Erklärung der Regierung ist beabsichtigt, die Bezüge der Beamten und Angestellten halbjährlich nach entsprechenden Grundlätzen zu regeln.

Deutschlands Hauptaufgaben. Der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber erklärte bei der Beratung des Reichstags für 1923 im Landtag, er sei mehr als je davon überzeugt, daß Deutschland auf den passiven Widerstand an der Ruhr niemals verzichten dürfe. Das Urteil der gestellten Welt über die Friedensbrüche, Zerstörungs- und Raubpolitik Frankreichs mehr und bestimme sich mehr und mehr. Die Hauptaufgabe der deutschen Politik sei, die im Versailler Vertrag Deutschland abgepreßte Anlage zurückzuerlangen und zu widerlegen, daß Deutschland mit Vorbedacht und Absicht den Weltkrieg vorbereitet und herbeigeführt habe, um die Welt Herrschaft zu erwerben. Neben der Staatsgewalt dürfe es keine militärisch organisierte Macht geben.

Wanderungen in Breslau.

Verstärkter Ausnahmeschutz.

In Breslau ist es am letzten Freitag zu schweren Feuerunruhen gekommen. Über 50 große Geschäfte und zahlreiche kleine Läden wurden demoliert und ausgeplündert. Der Schaden ist ungeheuer. Die Polizei mußte mehrfach von der Waffe Gebrauch machen, wobei zahlreiche Personen verletzt und mehrere Verhaftet ums Leben gekommen sind. Mehrere hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat über Stadt- und Landrat Breslau den verstärkten Ausnahmeschutz verhängt. Ferner hat der Polizeipräsident in Breslau eine Bekanntmachung erlassen, wonach die Polizei angewiesen ist, mit allen Mitteln gegen Ausschreitungen vorzugehen. Ansammlungen auf der Straße sind verboten. Der Ausbruch von Brandwein usw. in den Schantwirtschaften ist bis auf weiteres unterbott.

Im Laufe der Nacht zu Sonnabend kam es zu weiteren Wanderungen, wobei die Polizei wiederum von der Schusswaffe Gebrauch machen mußte und zahlreiche Verhaftungen vornahm. Der Schaden, den die Nacht erzielte, beträgt mehrere Milliarden. Nach polizeilichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 6, die der Verwundeten 12-15 Personen. Ein Teil der Verhafteten ist wieder freigelassen worden. Unter den Verletzten befinden sich mehrere Beamte der Schutzpolizei.

Räumung und passiver Widerstand.

Anweisungen an den deutschen Botschafter in London.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist der deutsche Botschafter in London erneut dahin instruiert worden, daß keine deutsche Regierung der Bevölkerung der rechtswändig besetzten Gebiete einen Abzug ihres Widerstandes zumuten kann, ohne das der Bevölkerung gleichzeitig vor allem sichere Garantie für die Räumung der Gebiete in kürzester Frist gegeben wird.

Ueber den Inhalt des englischen Entwurfs für eine Antwort an Deutschland liegen an ämtlicher Stelle bisher keine Nachrichten vor.

England will auf seine Guthaben verzichten?

Paris, 21. Juli. Die Berichte über eine angebliche Bereitwilligkeit Englands, auf seine Guthaben bei seinen Kriegsvorbänden zu verzichten, werden vom Temps in einer Form bestritten, die kaum Zweifel an ihrer Richtigkeit zuläßt. Nach derselben Quelle werden den Mächten nach Abschluß der Londoner Besprechungen die Wünsche der britischen Regierung in folgender Form dargelegt werden:

1. Alle Mächte sind der Entwurf einer an Deutschland zu richtenden Antwort auf das letzte deutsche Reparationsangebot übermitteln zu werden, in dem Großbriannien die von Deutschland angebotenen Garantien grundsätzlich als annehmbar bezeugt.

2. An Frankreich und Belgien ist weiter ein Begleitfahnen gerichtet, in dem die Frage gestellt wird, ob Frankreich bereit ist, nach Einstellung des passiven Widerstandes die Besetzung wieder unzulässig zu machen.

3. Der Vereinigten Staaten wird in einem besonderen Schreiben dargelegt, welche Vorteile durch ein Zusammenarbeiten aller Alliierten einschließlich Amerikas erreicht werden; Amerika wird eingeladen, die Wiedererrichtung des Weltfriedens durch aktive Mitarbeit zu unterstützen.

4. Den alliierten Botschaftern wird außerdem ein Aide memoire zugestellt.

Die grundsätzliche Bereitwilligkeit Englands, Frankreich, Italien und Belgien die Bezahlung der Kriegsschulden zu erlassen, heißt das ganze Reparationsproblem auf eine neue Basis, doch muß einwillig abgewartet werden, ob England tatsächlich zu einer so weitgehenden Konzession bereit ist und

Des Hauses Sonnenschein.

Roman von Irene v. Hellmuth.

[Schweigen verboten.]

„Hörst du sich, ob Anneliese befehle den, der entließ sich nach ihre Kleider der Treppe traf, — Um Gottes- den Patienten ernter wurden, „Wahrscheinlich were Lungenentzündige Frau?“ n Augen hingen dauernd fortsteh: Pflegerin sind, gewickelt werden. Sie nicht allein reifungen gegeben, auf den Kranken atten. sich vor in dem er Wissen zu ge. Und plötzlich jeder auf, „wenn doch nur

Als es am folgenden Tage mit dem Kranken immer schlimmer wurde und der Arzt kein Gefühl in immer lebendigeren Falten legte, telegraphierte Anneliese an ihre Mutter: „Komme! Paul schwer erkrankt, liegt in Feinbad!“

Und am folgenden Tag gegen Abend, als die Not aufs höchste gestiegen war, traf Frau Minna ein. War das ein Wiedersehen! Anneliese hing schluchzend am Hals der Mutter; diese war erschüttert über die Veränderung, die mit ihrem kühnen, lächelnden, übermütigen Kinde vorgegangen war. Es wollte ihr scheinen, als träte ihr eine ganz andere entgegen, viel schmäler und schlanker sah sie aus.

„Mein Kind, mein armes, liebes Kind! stammelte sie, die Arme fest um die geliebte Gestalt schlingend. „Mutter, meine Mutter! Ich danke dir, daß du gekommen bist“, flüsterte Anneliese. „Ach, nun fühle ich mich geborgen, als könnte mir gar nichts Schreckliches mehr passieren! Ich war ja so verlassen und elend, aber nun ist alles gut! Weil du da bist! Nicht wahr, Paul wird wieder gesund werden? Er tut mir so leid, weil er so viel leiden muß!“ Die Mutter streichelte das schöne rosige Haar der Tochter, und suchte sie zu beruhigen. Dann ruhete sie nicht eher, bis Anneliese sich niederlegte, da sie sah, wie elend und abge-spannt die junge Frau ausah.

„Du mußt dich jetzt erst einmal ordentlich auschlafen“, sagte sie. „Sei nur ganz ruhig, ich bin ja da und wache! Mache dir keine Sorgen um deinen lieben Patienten, er ist bei mir in guter Gut! Du mußt ruhen, sonst wirst du auch noch krank.“

Geduldig wie ein Kind ließ sie sich von der Mutter ins Bett bringen. Mit einem Seufzer der Erleichterung legte sie sich zurück. Sie wollte sofort fragen — aber nach zehn Minuten war sie schon eingeschlafen. Frau Minna

wachte am Bett des Schwerkranken, der kaum die Augen aufschlug und niemand erkannte. Anneliese schloß die ganze Nacht. Sie war völlig erschöpft gewesen.

Als sie am Morgen die Augen öffnete, mußte sie sich erst bekennen, wo sie sich befand. Die Sonne schien hell ins Zimmer. Anneliese rieb sich die Augen. — Die Mutter sah ja dort, — richtig, sie war ja gestern Abend gekommen. — Sie wandte ihr den Rücken zu, aber die junge Frau merkte, daß ihre Schultern suchten wie von heftigem Weinen und daß die ganze Gestalt zitterte.

Jetzt hörte sie einen schluchzenden Ton.

„Mutter?“ rief Anneliese aufs höchste erschrocken und sah mit einem Ruck im Bette hoch. Die Angerschaute wandte sich jaß um, und Anneliese blühte in ein paar rotgeleuchteten Augen und in ein schmerzhaft verzerrtes Gesicht. —

Und plötzlich, mit einem Schläge wachte sie, was geschah war. Zitternd sprang sie aus dem Bette.

Aber sie hörte nicht auf, als sie, am Lager des Gatten stehend, das gelbe, veränderte Gesicht mit den geschlossenen, tief eingetrunkenen Augen erblickte. —

Lauflos sank sie am Lager nieder. —

Sie hatte noch nie in ihrem jungen Leben vom Tode ins klare, Innere und doch majestätische Antlitz gesehen. Denn damals als ihre beiden Schwestern starben, wurde sie von allem ferngehalten, durfte keinen Blick werfen auf die Dahingeliebenen. Sie war ja auch damals noch ein Kind. —

Wie lange sie in tiefer Bewußtlosigkeit gelegen, wußte sie nicht. Sie fühlte sich sanft emporgehoben und von der Mutter zärtlich umfaßt.

Dann kam der Arzt und sagte ihr einige Worte des Beileides. Als derselbe sich entfernte hatte, sah sie wieder